

High Tech im Land der Krummdolche

Belecke/Sana'a. Einen äußerst ungewöhnlichen Auftrag erhielt Andreas Sommer aus Warstein-Belecke über die Gesellschaft für technische Zusammenarbeit (GTZ) vom Bundeskanzleramt in Bonn. Der Ingenieur und Wirtschaftsingenieur ist seit zehn Jahren mit seinem Ingenieurbüro SEC - Sommer Engineering & Consulting speziell im Bereich der Beratung für große EDV-Netzwerke und internationale Telekommunikation tätig.

Andreas Sommer wurde nun beauftragt, das Präsidialamt der Republik Jemen mit seinem 1993 frei gewählten Präsidenten General Ali Abdallah Saleh beim Aufbau der EDV-Infrastruktur für das National Information Center (NIC) zu beraten. Durch internationale Großprojekte u.a. für Bankenzentralen, Reiseveranstalter, Industrie und Institute sowie ausgezeichneten Kontakten zu den führenden Herstellern der EDV-Branche hatte sich der Belecker sich für diese außergewöhnliche Pionierarbeit in fremdem Kulturkreis und sensiblen politischen Umfeld empfohlen.

Zusammen mit dem deutschen wirtschaftspolitischen Berater Dr. Alexander Bohrisch berät Andreas Sommer in dem islamisch geprägten Land die Regierung beim Aufbau der EDV-Infrastruktur mit der zugehörigen Organisation. Dabei sollen vorrangig das Präsidialamt der Republik Jemen mit den angegliederten Planungs-, Finanz- und Wirtschaftsministerium sowie dem Amt für zentrale Statistik für den Datenaustausch vernetzt werden. Auch müssen die jemenitische Zentralbank sowie internationale Organisatio-

nen an das EDV-Netz angeschlossen werden. Bei dem Projekt soll modernste Client/Server Technologie mit allerhöchsten Sicherheitsmaßnahmen eingesetzt werden. Die Datenbank-, Archivierungs- und Bürokommunikationssoftware muß bi-lingual in englisch und arabisch verfügbar sein. Hardware und Software müssen aus den USA, Europa, Dubai oder Cairo beschafft werden. Auch muß für den Arbeitsablauf teilweise die gesamte Organisation in den Ministerien effektiver gestaltet und somit grundlegend geändert werden. Zentrale Schreibbüros werden dezentralisiert, womit viele Aufgaben der Mitarbeiter sich ändern werden.

Stromschwankung und Sand in den Spezialfiltern

Welches Vertrauen die jemenitische Regierung in dieses für sie sehr wichtige und äußerst sensible Projekt setzt zeigt, daß niemals zuvor Ausländer das streng bewachte Präsidialamt betreten durften und das Projekt trotz lukrativer Angebote aus aller Welt an die Deutschen vergeben wurden.

Die Republik Jemen will damit auch ihr freundschaftliches Verhältnis zu Deutschland dokumentieren.

Diese doch sehr abenteuerlich anmutende Aufgabe ist sicherlich Sommers bisher interessantes Projekt und eine große Herausforderung. Er wurde beim gerade beendeten vierwöchigen Besuch sehr freundlich aufgenommen und hat jegliche Unterstützung von der jemenitischen Regierung

erhalten. Selbst das Spalier der mit Kalaschnikovs und Maschinengewehren schwer bewaffneten Wachsoldaten des Präsidialamtes grüßte nach anfänglicher Irritation sehr freundlich, da sie um seine wichtige Aufgabe wußten. Ausgestattet mit Sonderausweisen vom deutschen Auswärtigen Amt und der jemenitischen Regierung hat Andreas Sommer mit diplomatischem Geschick bereits wichtige Kontakte für seine Aufgabe geknüpft.

Bei den Gesprächen für die Projektplanung wurde unter anderem festgestellt, daß es wohl besonders schwierig sein wird, geeignetes EDV-Fachpersonal für das im technisch sehr rückständigen Jemen viel beachtete größte und modernste Computer-Projekt zu finden. Besonders junge jemenitische Auslands-Universitätsabsolventen sollen nun durch intensive Schulungen an die interessante Aufgabe herangeführt werden.

Auch wird es sehr schwierig sein, qualitativ zuverlässige Makro-Daten von den Ministerien und Ämtern zu erhalten, die für das Präsidialamt, die Weltbank, den IMF (Internationaler Währungsfonds) sowie andere internationale Institutionen durch die neue elektronische Datenverarbeitung (EDV) aufbereitet werden müssen.

Dabei erschweren nicht nur ortstypische Besonderheiten wie große Stromschwankungen, kurzfristige Stromausfälle und sandige Luft, die spezielle Filter für das technische Equipment erfordern, das Projekt, sondern auch die dortige Arbeitsweise erfordert einige Umgewöhnung, so Sommer zur WR.

Wird fortgesetzt



Kollegen aus zwei Welten: Mohamed Al-Gaifi, Habib Algishy, Andreas Sommer und Dr. Bohrisch im Präsidialamt der Republik Jemen. Foto: WR

Stichwort

Jemen

Sana'a. Die Republik Jemen wurde am 22. Mai 1990 durch den Zusammenschluß der Arabischen Republik Jemen (auch Nord-Jemen) und der marxistisch-orientierten Demokratischen Volksrepublik Jemen (auch Süd-Jemen) proklamiert.

Hauptstadt und Regierungssitz ist die 2.200 Meter hoch gelegene frühere Hauptstadt Nord-Jemens Sana'a, Wirtschaftsmetropole ist die Hafenstadt und frühere Hauptstadt Süd-Jemens, Aden.

In Sana'a herrscht das ganze Jahr über sehr trockenes angenehmes, fast mediterranes Klima mit Temperaturen zwischen 20C und 25C, in Aden kann es im Sommer bei 90% Luftfeuchtigkeit bis über 45C heiß werden.

Andreas Sommer ist überrascht, daß, obwohl im Jemen arabisch gesprochen wird, doch einige Leute sehr gutes Englisch sowie auch einige durch Ihre Ausbildung in Deutschland und der ehemaligen DDR einwandfreies Deutsch sprechen. Das erleichtert manchmal vieles.

Deutsche sind sehr beliebt

Von Land und Leuten ist Andreas Sommer ganz begeistert: „Die Deutschen sind im Jemen sehr beliebt. Die würdevollen, stolzen Menschen sind unheimlich freundlich und hilfsbereit. Gearbeitet wird landesweit samstags bis donnerstags jeweils von 7.00 Uhr bis 14.00 Uhr, freitags ist Wochenende. Die Nachmittage werden genutzt, um geschäftliche Kontakte auf privater Basis zu intensivieren. Dabei sind Kontakte zu den Direktoren und Ministern der Ämter und Ministerien ebenso ein Muß wie gute Beziehungen zu Botschaften und sonstigen Vereinigungen und Institutionen. Jemen ist kein Land für Badefreunde, da die Infrastruktur an den weiten Stränden noch fehlt, sehr interessante Tauch- und Badegebiete werden Zeit erschlossen. Wer jedoch ein wenig Abenteuerlust mitbringt und etwas Romantik sucht, der kann Einmaliges erleben.“

Sommers jemenitisches Tagebuch wird die WR in den kommenden Wochen als Serie veröffentlicht.

Neue WR-Serie: Als Präsidentenberater im Jemen

Jemen: „Ein letztes Abenteuer dieser Welt“

Von Andreas Sommer

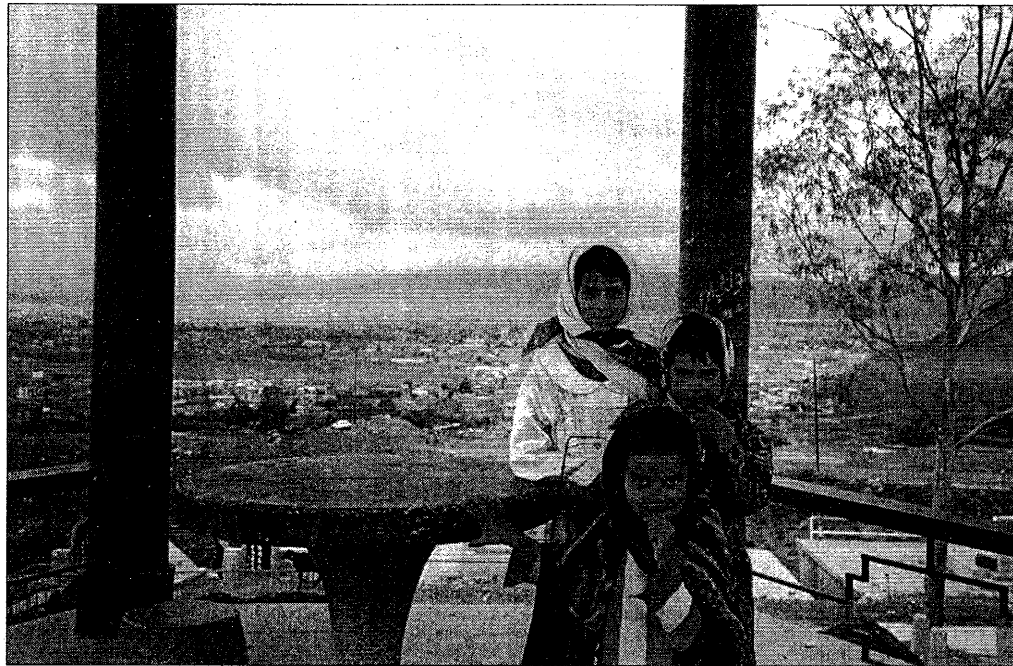
Lufthansa-Flug LH 652 von Frankfurt über Kairo nach Sana'a ist zu miternächtlicher Stunde nach fast neunstündigem Flug im Landeanflug auf die 2 200 Meter hoch gelegene jeminitische Hauptstadt. Meine aufgeschlossene und sehr sympathische, westlich gekleidete Sitznachbarin, eine junge Jeminitin, die in Paris studiert, steht auf - nach einigen Minuten kommt eine völlig veränderte Frau zurück - vollkommen in schwarz verschleiert, nur die Augen freierwillkommen im islamischen Jemen.

Die Zollkontrolle verläuft durch mein Sondervisum, das mich als Geschäftsreisenden im Regierungsauftrag ausweist, völlig problemlos. Arif, mein Fahrer für die nächsten Wochen, holt mich am Flughafen ab und fährt mich durch die um diese nächtliche Stunde vollkommen ausgestorbenen Straßen von Sana'a zum Hotel. Auffällig sind die vielen streunenden Hunde auf der Straße. Arif überfährt alle roten Ampeln. Als ich meine Bedenken anmelde, sagt er, daß doch sowieso keiner unterwegs ist und er somit auch nicht halten müsse - Allah ist schließlich auch bei uns - arabische Logik.

Bier im Hotelzimmer, Rotwein gibt's aus einer Cola-Flasche

Warum in dem streng islamischen Land, in dem Alkohol eigentlich verboten ist, auf meinem Hotel-Zimmer einige Dosen echtes Beck's Bier stehen, ist mir bis heute ein Rätsel. Das Präsidialamt hat wohl gehört, daß ich aus Warstein komme. Einige Tage später wird mir mit einem Augenzwinkern im Hotel Rotwein in einer Cola-Flasche und im Cola-Glas serviert. Später erfahre ich, daß im südlichen Aden bis zu den Unruhen 1994 eine Brauerei existierte, die aber teilweise zerstört wurde.

Man denkt zur Zeit in Regie-

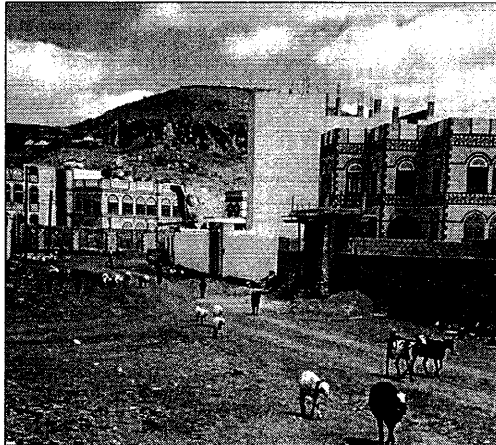


Kinder im Jemen: Frauen halten sich streng an die religiösen Regeln und sind nur tief verschleiert anzutreffen. Fotos: Andreas Sommer

rungskreisen darüber nach, die Brauerei mit Hilfe ausländischer Investoren wieder zu eröffnen - trotz religiös bedingtem Alkoholverbot - wieder einmal arabische Logik. Im Süden des Landes wird zudem ein reger Schwarzhandel mit Alkohol betrieben - die hereingeschmuggelte Dose Beck's, Amstel, Heineken oder Tuborg Bier für zwei bis fünf US-Dollar, je nach Marktlage. Im Jemen bestimmt jedoch ein anderes Rauschmittel das Leben im ganzen Land - Kat - ich werde darüber noch berichten.

Am nächsten Morgen geht's zu meinem Arbeitsplatz - dem Präsidialamt der Republik Jemen. Etwa fünfzig mit Maschinengewehren, Kalaschnikovs und Pistolen bewaffnete Männer eines Wachbataillons bewachen den Komplex, zu dem vorher noch nie ein Ausländer Zutritt hatte.

Nach anfänglicher großer Irritation werde ich auf Befehl des wachhabenden Offiziers



Zwischen Tradition und Moderne: Jemens Hauptstadt Sana'a.

hineingelassen. Begrüßt werde ich von Mohamed Al-Gaifi, dem Projektleiter der jeminitischen Regierung, der in Kairo studiert hat, und Dr. Alexander Bohrisch, dem vom deutschen Bundeskanzleramt

entsandten wirtschaftspolitischen Berater, der bereits einige Tage vor mir eingetroffen war. Ich werde im Präsidialamt herumgeführt (etwa 500 Menschen arbeiten dort) und allen wichtigen Leuten vorge-

stellt - wie sich später herausstellte, waren einige wichtige Minister sowie der Leiter des Präsidialamtes dabei. Ein klimatisiertes Büro ist für mich schon eingerichtet worden, Haider versorgt mich in den nächsten Wochen laufend mit Wasser, frischen Obst-Säften und Mokka. Meine Aufgabe, die jeminitische Regierung beim Aufbau einer EDV-Infrastruktur für den Einsatz der ersten Computer im Regierungsapparat zu beraten, kann beginnen.

Einige Tage später bin ich schon sehr früh in meinem Büro im Präsidialamt. Ich habe meine Tür zum Flur auf. Plötzlich huschen zwei schwarze Schatten vorbei, stutzen und kommen, nachdem sie sich umgesehen haben, ganz vorsichtig in mein Büro - zwei schwarz verschleierte Frauen, nur die braunen Augen sind zu sehen. Eine kommt auf mich zu, gibt mir die Hand (!) unter ihrem schwarzen Schleier hervor und sagt in gutem Englisch:

„Welcome, Mister“. Dazu funkeln ihre Augen, die ihrer Kollegin auch.

Ich frage, wo sie arbeiten, sie sagen, oben im Büro. Danach drehen sie sich blitzartig um und verschwinden. Alles dauert keine zehn Sekunden - ist das ein Beginn eines Arbeitstages? Obwohl ich den Damen wahrscheinlich fast täglich begegne, kann ich sie nicht wiedererkennen, da alle Frauen schwarz verschleiert sind - nur die Augen frei.

Informationen aus dem Ausland sind im Jemen sehr rar. Englischsprachige Zeitungen sind bis auf die manchmal aus Saudi-Arabien kommende, meist schon einige Tage oder Wochen alte „Arab Times“ und „Newsweek“ nicht erhältlich, die „Yemen Times“ erscheint einmal wöchentlich und beinhaltet nur Inlandsnachrichten. Über Satellit sind die einzigen englischsprachigen Fernsehsender CNN und BBC Asia zu empfangen, über Kurzwellen zeitweise die Deutsche Welle.

Nur stundenweise wichtige Information über das Internet

Es gibt zwar einen Internet-Provider, der Zugang ist jedoch oft Stunden unterbrochen oder durch geringe Bandbreiten äußerst langsam. Wenigstens sind über diesen Weg einige wichtige Informationen über EDV-Entwicklungen sowie Informationen aus der Heimat, wie Zeitungsnachrichten, Börsenkurse und Fußballergebnisse zu bekommen.

Das Telefonnetz ist recht ordentlich, internationale Leitungen sind aber sehr begrenzt. Starke Stromschwankungen, sporadische Stromausfälle und der allgegenwärtige feine Staub beeinträchtigen in den nächsten Wochen meine Arbeit. Meine ersten Eindrücke vom Jemen: Alles ist außergewöhnlich - wahrscheinlich ein letztes Abenteuer dieser Welt.

Wird fortgesetzt

WR-Serie: Als Präsidentenberater im Jemen, Teil 2

„Das arabischste Land in Arabien“

Von Andreas Sommer

Bis in das Jahr 1962 war der Jemen ein Königreich, absolutistisch regiert und von der Außenwelt fast völlig abgeschlossen. Am 22. Mai 1990 wurde die Republik Jemen durch den Zusammenschluß der Arabischen Republik Jemen (auch Nord-Jemen) und der marxistisch-orientierten Demokratischen Volksrepublik Jemen (auch Süd-Jemen) proklamiert.

Hauptstadt und Regierungssitz ist die 2 200 Meter hoch gelegene frühere Hauptstadt Nord-Jemens Sana a, Wirtschaftsmetropole ist die südlich gelegene Hafenstadt und frühere Hauptstadt Süd-Jemens, Aden.

In Sana a herrscht das ganze Jahr über sehr trockenes, angenehmes, fast mediterranes Klima mit Temperaturen zwischen 20 und 26 Grad Celsius, im Dezember und Januar können die Nachttemperaturen bis zur Frostgrenze gehen. In Aden kann es im Sommer bei 90 Prozent Luftfeuchtigkeit bis über 45 Grad heiß werden. Die Regenzeit ist von März bis April und von Juni bis September.

Bekannt ist der Jemen durch die unermeßlich reiche Königin von Saba und die Weihrauchstraße. Auch liegt die Hafenstadt Mokha, nach der unser Kaffee (Mokka) benannt ist, am Roten Meer im Jemen. Heute zählt das Land an der Südspitze der arabi-



Altstadt von Sana a: „Wundertüten“ und Weltkulturerbe.

Foto: Andreas Sommer

schen Halbinsel zu einem der ärmsten Länder der Welt. Das Pro-Kopf-Einkommen betrug 1994 rund 520 US-Dollar pro Jahr. Jemen mußte in den letzten 35 Jahren seit dem Ende des Königsreichs viele hundert Jahre Geschichte überspringen und ist heute noch das wohl arabischste Land in Arabien.

Geringe Deviseneinnahmen hat das Land unter anderem durch kleinere Erdölvorkommen, die aber in den nächsten Jahren ausgebeutet sein werden, sowie durch den Kaffeeanbau. Neue Erdgasfunde lassen das Land auf eine neue Einnahmequelle hoffen. Auch soll der Tourismus ausgebaut werden.

Die Landschaft des Jemen

steigt von der Küste terrassenförmig bis auf über 3 000 Meter Höhe zu den höchsten Erhebungen auf der arabischen Halbinsel auf, im Hinterland ist meist Wüste. Jemen ist sicherlich kein Land für Bade- freunde, da die Infrastruktur an den weiten Stränden zur Zeit weitgehend noch fehlt, sehr interessante Tauch- und Badegebiete werden aber zur Zeit erschlossen.

Die Gold Mohur-Bucht in Aden ist ein beliebter öffentlicher Badestrand - allerdings nur für Männer. Wer jedoch ein wenig Abenteuerlust mitbringt und etwas Romantik sucht, der kann im Jemen wirklich Einmaliges erleben. Die Städte Shibam Hadhramaut, Zabeed und vor allem

die Altstadt der Hauptstadt Sana a mit ihrer einmaligen Architektur sind von der UNESCO zum Weltkulturerbe erklärt worden.

In der unbeschreiblichen Atmosphäre fühlt man sich in der Altstadt von Sana a ins arabische Mittelalter zurückgesetzt. Verschleierte Frauen (ich nenne sie „Wundertüten“), die oft in Gruppen wie Schatten durch die engen Gassen schweben, und die mit ihren schmucken Djambias (Krummdolchen) geschmückten stolzen jeminitischen Männer trifft man auf den belebten Suqs.

Die würdevollen Menschen sind unheimlich freundlich und hilfsbereit, besonders die Deutschen sind bei ihnen

sehr beliebt. Westliche Kleidung wie Jeans sieht man hier so gut wie gar nicht. Auf den Suqs und in den vielen Geschäften der Hauptstadt ist fast alles erhältlich. Auch kann man hier noch altertümliche, manuelle Handwerkskunst ausführlich bewundern.

Durch die staubigen, oft unbefestigten Straßen von Sana a weht ständig ein leichter Wind, der den feinen Staub hochwirbelt. Nach heftigen Regenfällen sind die Nebenstraßen wie die meisten Straßen im ganzen Land nur mit hochwertigen Allrad-Fahrzeugen oder auch gar nicht mehr zu befahren.

Der Wasserstand der Wadis, die normalerweise trocken sind und oft als Straßen genutzt werden, steigt durch die Regenfälle im Bergland sehr schnell an, die Wadis werden zu reißenden Sturzflüssen, und durch das mit Schlamm versetzte Wasser ist dann selbst die Altstadt von Sana a nicht mehr überall erreichbar.

Taxis sind in Sana a reichlich vorhanden und an den gelben Nummernschildern erkennbar. Sammeltaxis fahren durch das ganze Land. Bunte Streifen an der Seite deuten auf den Zielort hin. An einem Abend bin ich mehrere Stunden durch die belebte Innenstadt von Sana a gelaufen - einfach einmalig. Ich habe in der ganzen Zeit keinen Ausländer gesehen.

Wird fortgesetzt

RUNDSCHAU-Serie: Als Präsidentenberater im Jemen - Letzter Teil

Kat kauen mit der Kalaschnikov - der Geist wird beflügelt

Von Andreas Sommer

Dem ausländischen Beobachter wird im Jemen schnell sichtbar, daß das Rauschmittel Kat (auch Qat geschrieben) das Leben im Lande stark lähmt. Der Versuch Jemens, als eines der ärmeren Länder der Welt (1994 Rang 142 von 173 Ländern) Anschluß an das Brutto sozialprodukt und den höheren Lebensstandard anderer Länder zu schaffen, wird dadurch sehr stark behindert.

Die Pflanze ist ein Rauschmittel, das die Substanzen Cathin und Chatinon enthält und erhöhte Körpertemperatur, Blutdruckanstieg, beschleunigten Puls und Erregung der Gemütsverfassung verursacht. Folgen des Kat Genusses sind meist Appetit- und

Schlaflosigkeit. Alle Bemühungen jeminitischer Regierungsmitglieder den Kat zu verbieten, sind bisher gescheitert. Für Jeminiten wäre das eine ähnliche Einschränkung, als wenn in Deutschland das Bier verboten würde.

In anderen islamisch geprägten arabischen Ländern, wie z.B. Saudia-Arabien und anderen Golfstaaten ist der Genuß dieses Rauschmittels streng verboten. Während im Süden des Jemens meist nur donnerstags und am arbeitsfreien Freitag Kat genossen wird, ist es im Norden noch ein alltäglicher Brauch. Am Nachmittag vollzieht sich immer das gleiche Ritual: ob in der Stadt oder auf dem Land; es ist Kat-Zeit. Morgens wird unter Arbeitskollegen, Freunden, Nachbarn und Verwand-

ten verabredet, wo man sich nachmittags zum katten trifft.

Männer und auch Kinder ab etwa 10 Jahren kommen geschmückt mit ihrer landestypischen Djambia, dem typischen Krummdolch, zur Kat-Runde. Manch einer hat auch seine geliebte Kalaschnikov dabei (Anmerkung: Offen getragene Kalaschnikovs sind im Jemen mit kleinen Einschränkungen erlaubt, Pistolen nicht, da diese verdeckt getragen werden können). Streng getrennt von den Männern halten auch die verschleierte Frauen ihre Kat-Runden ab. Nachdem man es sich in dem schönsten und höchstgelegenen Raum, der Mafradsh, bestehend aus auf den Boden liegenden Matratzen mit vielen Kissen gemütlich gemacht hat, beginnt die Kat-Zeremo-

nie. Jeder hat sein eigenes Bündel armlanger Zweige mitgebracht, die in Plastikfolien frisch gehalten werden.

Jeminitische Katter können stundenlang geheimnisvoll über Kat erzählen. Nur die jüngsten und zartesten Blätter werden stundenlang vorsichtig von den Zweigen abgezupft und leicht gekaut, dazu wird Wasser getrunken. Der Blattbrei wird so lange in eine Backe geschoben, bis sie prall gefüllt ist. Geübte Katter sehen dann aus, als hätten Sie einen Tennisball in der Backe oder heftige Zahnschmerzen. Anfänger neigen dazu, anstatt nur den Saft, die ganze grüne Blattmasse zu schlucken. Der Körper entspannt, der Geist wird beflügelt und jeder nimmt an einer lebhaften Unterhaltung teil. Nach Stunden verebt das

Gespräch und jeder ist in seine eigenen Gedanken vertieft. Wenn die Sonne untergegangen ist wird der Kat-Brei in eine Schüssel gespuckt, der Mund mit Wasser gespült und die gemütliche Kat-Runde wird mit einem Tee beendet.

Die Intensität des folgenden Katters hängt stark von der jeweiligen Kat-Sorte ab. Ganz teure Sorten sollen überhaupt keine Nachwirkungen haben, während die billigeren und wohl auch schlechteren die beschriebene Schlaf- und Appetitlosigkeit nach sich ziehen. Über 50 Prozent der 14,5 Millionen Einwohner zählenden Bevölkerung sind in der Landwirtschaft beschäftigt. Dort regelt die Nachfrage das Angebot. Anstatt Getreide, Kaffee oder andere landwirtschaftliche Produkte auf den

wenigen Anbauflächen im kargen Land anzubauen, bauen jeminitische Bauern lieber Kat an. Landwirtschaftliche Nahrungsmittel werden von internationalen Organisationen subventioniert eingeführt.

Gegner des Kat argumentieren, daß die Kaugewohnheit bis zu 30 Prozent des Familieneinkommens verschlingt und der Konsum bei etlichen Familien auf Kosten der Lebensmitteleinkäufe geht, was sich besonders auf die Ernährung der Kinder sehr negativ auswirkt. Befürworter, zu denen die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung gehört, bezeichnen das Kat kauen als harmlose traditionelle Gewohnheit, die alle Alters- und Gesellschaftsstufen in den gemeinsamen Kat-Runden verbindet.